

Künstler sein in Luxemburg

In Luxemburg ist es viel einfacher, Künstler zu sein als im Ausland. In Köln z. B. gibt es 360 Galerien, in der Region über 3000 Künstler, die von ihrer Kunst leben wollen. In Luxemburg genügen zwei Ausstellungen mit den entsprechenden Kommentaren in den größeren Tageszeitungen, und schon ist man bekannt. Das ist im Ausland nicht so einfach. Als ich mich dazu entschied, freischaffender Künstler zu werden, war das schon mit einem gewissen Risiko verbunden. Niemand war damals in Luxemburg freischaffender Künstler. Früher konnte Joseph Kutter als solcher genannt werden. Aber in der Gener-

ation vor mir waren alle Kunstlehrer oder hatten ein anderes Einkommen.

Sicher darf man sich nicht auf den Luxemburger Markt beschränken, obschon die hiesige Kaufkraft groß ist. Aber Ausstellungen im Ausland sind das Wichtigste. Hier in Luxemburg beschränke ich mich auf ein Minimum von Ausstellungen. Der wichtigste Grund, ins Ausland zu gehen, ist aber nicht finanzieller Natur. Es ist einfach eine Herausforderung für den Künstler, auf dem viel größeren Markt einer ausländischen Großstadt zu bestehen. Auf einem Kunst-

C. Schneider



markt z. B. sind ja sehr viele Artisten vertreten. Wenn dann ein Käufer kommt und dein Bild haben will ..., das ist schon ein Erlebnis. Ein Bild auf einer Kunstmesse loszuwerden ist wichtiger als in Luxemburg eine halbe Ausstellung auszuverkaufen. Dabei geht es nicht nur ums Geld. Natürlich braucht man das zum Leben. Doch das Echo, die Reaktionen, das alles freut einen doch. Das ist einem Luxemburger nicht von vornherein versagt.

Brandy

Seit der Zeit, da ich mit Malen begonnen habe, hat sich sehr viel geändert. Trotzdem glaube ich, daß es unser großes Problem ist, kein Hinterland zu haben. Jenseits der Grenze - und bis dahin sind es nur ein paar Kilometer - ist man in der Fremde. Egal ob Arlon, Trier oder Berlin, man ist ein Fremder. Oder man tut in der Fremde leben. Andererseits sind in den letzten 10 Jahren die Grenzen in Luxemburg doch durchlässiger geworden. Für die Künstler hat der Papierkrieg an den Grenzen abgenommen. Mit einer einfachen Liste und einem Stempel kommt man rüber. Früher mußte man, wenn man eine Ausstellung im Ausland hatte, an der Grenze Kautionen hinterlegen in der Höhe der Mehrwertsteuer des Importlandes. Bei umfangreichen Ausstellungen kamen große Beträge zusammen, und bei einem kleinen Einkommen reichte es manchmal nicht. Oder man mußte mit der ausstellenden Galerie übereinkommen, daß diese die Kautions übernahm.

Luxemburg hat eine zentrale Position bekommen, die Strömungen des Auslands machen vor unseren Landesgrenzen nicht halt, dadurch werden auch Künstler von hier ins Ausland gelockt. Ich glaube, das muß man positiv sehen. Sie haben heute ganz andere Möglichkeiten rauszukommen. Natürlich sind und bleiben sie jenseits der Grenze die Ausländer und das erschwert es, einen Fuß auf den Boden zu bekommen, z. B. in den Galerien. Sie müssen sich mit ganz anderen Maßstäben auseinandersetzen als auf unserem engen Raum. Der Kunstbetrieb ist heute quasi ein Marktbetrieb. Der Marktwert ist heute der Wert des Kunstwerks. Ich bin nicht dieser Meinung.

Aber es ist schon wichtig, über die Grenzen hinauszuschauen. In meinem Fall war das "Grenzüberschreiten" bedingt durch die Teilnahme besonders an Graphikbiennalen. Biennalen sind von öffentlichen Organismen veranstaltete Ausstellungen. Vermittler zu Biennalen sind hierzulande dementsprechend auch öffentliche Stellen: das Kulturministerium, das Staatsmuseum, oder direkte Einladung vom Organisator, wenn man einmal in diesem "Ausstellerstrom" ist.

Roger BERTEMES

Mir scheint es nicht problematischer in Luxemburg Künstler zu sein als anderswo. Die mögliche harte Reibung, die in einem größeren Land herrscht, besteht hier nicht im gleichen Maß. Vieles hängt davon ab, was man sich vom Künstlersein verspricht. Von der Kunst leben ist hier so schwierig wie anderswo. Die Künstler finden sich hier vielleicht leichter zusammen, auch die Bereitschaft, in kleineren oder größeren Gruppen auszustellen, scheint mir hier problemloser als bei unsern Nachbarn zu sein.

Luxemburg ist klein, hier geschieht nicht allzuviel, besonders nicht auf dem Gebiet der Keramikplastik. Probleme für einen Luxemburger Plastiker, im Ausland auszustellen, gibt es vielleicht nicht direkt, sich aber dort durchzusetzen, wird wohl schwieriger sein, weil hier eine stetige Produktion folgen muß, was in meinem persönlichen Fall nicht möglich ist. Ich denke, daß der gute Künstler auch im Ausland bestehen kann. Künstler sein in Luxemburg bedeutet nichts anderes als Künstler sein anderswo. Nur, Luxemburg hat die Kunst, die es verdient. Der Künstler wird zwar nicht direkt von seinem Milieu getragen, aber seine Kunst reflektiert mehr oder weniger dieses Milieu. Im Ausland ausstellen hat für mich persönlich in erster Linie kein rein kommerzielles Ziel, obwohl ich nicht böse wäre, wenn etwas auf diesem Gebiet geschehen könnte. Das Interessante daran sind eher die Begegnungen. Das Luxemburger Publikum ist beschränkt und trotzdem ist der Verkauf hier des öfteren gewährleistet. Das Publikum verfolgt diesen oder jenen Künstler. Im Ausland ist es wohl schwieriger an das gewollte Publikum heranzukommen.

Pit NICOLAS

Bei uns fehlte einfach das Umfeld. Das führte dazu, daß lange Zeit die Leute nach dem Studium nicht nach Luxemburg zurückkehrten. Heute sehen eine Reihe von Künstlern gerade die Rückkehr als Herausforderung an. Sie haben gesehen, daß es doch auch hier möglich ist zu arbeiten. Die Generation der heute 40-50jährigen hatte hingegen viel größere Schwierigkeiten. Es gab viel weniger Kunstinteressierte, und die wenigen, die kauften, kauften eher Ausländer. Die Kaufkraft war damals auch geringer. Mittlerweile können einige von uns als Freischaffende existieren. Nächstes Jahr organisieren wir im "Cercle" in der Hauptstadt eine große Ausstellung, an der 19 freischaffende Luxemburger Künstler teilnehmen werden. Ich kann nicht ausschließen, daß der eine oder andere nicht von Zeit zu Zeit einen Job annimmt, um zu leben, etwa private Zeichenstunden gibt oder Auftragskunstwerke ausführt, aber keiner von ihnen hat einen andern festen Beruf. Im Vergleich zur Einwohnerzahl sind 19 doch schon recht viele. Das ist sehr positiv. Dadurch entsteht Reibung. Es gibt mehr Galerien. Es ist schon wichtig, daß man nicht isoliert arbeitet. Ich habe mein Atelier auf der "Schleifmiller", wo die Gemeinde Luxemburg 8 Künstlern Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt hat. Der Kontakt, der dadurch entsteht, wenn auch nicht mit jedem, ist sehr nützlich.

Patricia LIPPERT

Ich finde, daß Luxemburger sein ein großes Hindernis darstellt, um Künstler zu sein. Niemand vertritt einen nach außen. Man existiert außerhalb unserer engen Grenzen gar nicht. In jeder französischen Provinz gibt es Strukturen, die Künstlern helfen, sich nach außen zu vermitteln, ihnen auch offizielle Aufträge verschaffen, usw. Bei uns muß ein Künstler einen zweiten Beruf haben, um zu überleben. Daher gibt es keine freischaffenden Künstler. Jene, die das von sich behaupten, leben zumindest zeitweise von der Geldtasche ihrer Eltern oder ihres Ehegatten. Ich bin Kunstlehrerin. Dem Kunstschaffen kann ich mich nur in der Freizeit widmen. Das ist gar nicht so ein-

Jenseits der Grenze ist man in der Fremde.

Es ist nicht problematischer in Luxemburg Künstler zu sein als anderswo.

fach. Wo soll ich da z. B. die Zeit hernehmen, um Ausstellungen im Ausland zu besuchen oder zu organisieren. Denn wenn ich im Ausland ausstellen will, muß ich mich selbst um die ganze Organisation kümmern. Hier hilft nur, wenn man schon viele Beziehungen hat. Sonst steht man mit seiner Kunstmappe unterm Arm vor der Tür und wartet, bis jemand kommt, der sich deiner annimmt. In Luxemburg ist es zwar nicht schwer auszustellen. Es gibt genügend Galerien oder öffentliche Ausstellungsräume. Aber solche Ausstellungen sind keine Referenz im Ausland. Dabei können nur Ausstellungen im Ausland einen als Künstler fordern. Man arbeitet ja nicht für sich. Das Kunstwerk will andere ansprechen. Wir haben leider auch kein "Milieu" in Luxemburg, wo Künstler und Kritiker und Mäzenen sich treffen, Erfahrungen austauschen, ...

anonym

Ob een elo zu Lëtzebuerg oder am Ausland schafft, d'Problematik vun der artistescher Erausfuerderung

bleift di nämlecht. Et muss ee bis op de Fong vun der Saach goen, nët iergendwou ënnerwee stoebleiwen. Eng künstleresch Ausernanersetzung muss enger Disziplin, engem strengen Denkkonzept ënnerleien. Wann e Kënschtler an d'Fal vun der Molerei als Selbstzweck, an e "System" an sénger Molerei, fällt, da bleift hien iergendwéi stoen, hie stieft als Kënschtler. Et geet mir net drëm, heiansdo ee gudd Bild ze molen. Et geet mir drëm, mech domat auserneenze setzen wat as. Dobei entwéckelt een onweigerlech eng eege Sprooch, an d'Aarbecht wiißt iwert d'Esthetik, di formal Léisung, d'Moud, dat Erzieherescht eraus.

Op materiellem Plang bedeit dat natierlech en immense Risiko. Et as och vu Kënschtler zu Kënschtler verschidden. Ech hun ausschließlech d'Molerei als Wee gewielt, mat enger Fra an zwee Kanner. Dat as net einfach.

Jean-Marie BIWER